

Kleines Lebewesen von grosser Bedeutung

Wer kennt dieses kleine, gelb-schwarz farbige Lebewesen nicht. Die Einen haben eher schlechte Erfahrungen damit gemacht. Ein Stich, der ihre negative Haltung für immer und ewig hinterlassen hat und zur grosser Vorsicht bei weiteren Begegnungen mahnt. Die Anderen, die jeden Morgen vom köstlichen Produkt dieses emsigen Insektes auf ihr Brot streichen und dadurch den Energiestoss für den Tag zu sich nehmen.

Die Bienen haben aber auch Gemeinsamkeiten mit den Menschen. Sie sind in der Regel keine Einzelgänger sondern eingebettet in ihr Volk. Sie sind der Arbeit verpflichtet und tragen Sorge zu ihrem Oberhaupt der Königin. Sie nehmen, wie die einzelnen Menschen auch, eine wichtige Aufgabe in ihrem Dasein war und sind in ihrer Aufgabenerfüllung für uns Menschen ein wichtiges Lebewesen für die Produktion von gewerbemässig produzierten oder wild wachsenden Lebensmittel, Beeren und Früchten. Sie sichern uns so quasi den Ernteertrag in der Landwirtschaft. Was wäre also die Landwirte oder die Gemüseproduzenten ohne die Imkerinnen und Imker mit ihren die Blüten bestäubenden kleinen Lebewesen?

Obwohl das Hobby der Bienenzüchter in unserer Gesellschaft eher als eine kleine Randgemeinschaft bezeichnet werden muss, nehmen sie eine ausserordentlich wichtige Aufgabe war. Sie müssen als ein unscheinbarer, aber wichtiger Faktor unserer Volkswirtschaft bezeichnet werden und sind für eine wichtige Funktion zur Erhaltung des biologischen Gleichgewichtes verantwortlich. Dieser Tatsache ist sich auch der Bund bewusst. Das Thema der Bienenzucht, aber insbesondere die Abnahme der Bienenbestände wurde intensiv bei der Beratung der Vorlage zur Agrarpolitik 2007 sowie in der Diskussion der beiden Parlamentarischen Vorstösse von Frau Nationalrätin Brigitta Gadiant (SVP GR) behandelt.

Ich habe grundsätzlich Verständnis, dass die Imker mit grosser Besorgnis, insbesondere bezüglich dem seit einigen Jahren feststellbaren Sterben von immer mehr Bienenvölker, haben. Insbesondere die zerstörerisch um sich greifende Varroamilbe hat und wird wahrscheinlich auch in Zukunft noch massive Spuren in der Anzahl der Völker hinterlassen. Erstaunt bin ich jedoch etwas darüber, dass das Bienensterben regional unterschiedlich erfolgt. Dabei „sticht“ vor allem die Westschweiz hervor, während dem in der Deutschschweiz die Tradition der Bienenzucht und des Imkertums noch etwas grösser ist. Im internationalen Vergleich steht die Schweiz mit ihren rund 200'000 Völker (Stand 2002 – hat in den letzten paar Jahren allerdings noch etwas abgenommen) allerdings noch gut da. Immerhin bevölkern pro Quadratkilometer noch etwa 4-5 Völker unsere Landschaft, was gegenüber Oesterreich mit ca. 3 und Deutschland 2,5 Völker positiv ist und die grossen Bemühungen der Imkerinnen und Imker unterstreicht. Wichtig wird es für die Zukunft allerdings sein, dass die

Landwirtschaft und die Imker gemeinsam an der notwendigen Erhaltung der Völkerbestände arbeiten und einander gegenseitig unterstützen. Beide haben auch ein gemeinsames Interesse, gilt es doch, die eigene Ertragskraft zu erhalten und zu festigen. Von zentraler Bedeutung wird es jedoch sein, dass sich junge Menschen von der Faszination dieses Insektes, der immensen Leistung die eine Biene erbringt und dem notwendigen Zusammenspiel von Biene und den Nahrungsmitteln auf unseren Tischen anstecken, begeistern und überzeugen lassen.

Dieser neue Bienenlehrpfad ist meines Erachtens ein ausgezeichnete Weg das Wirken der Bienen einer breiter Öffentlichkeit näher zu bringen und für die wichtigen und bedeutenden Anliegen zu kämpfen.

Ich gratuliere deshalb den Verantwortlichen dieses Lehrpfades und möchte sie ermuntern diesen Weg aktiv weiterzugehen und regelmässig in den Medien die Bevölkerung über die Probleme und Wichtigkeit zu informieren. Dabei geht es nicht nur darum das Produkt eines gesunden und schmackhaften Brotaufstriches werbemässig zu propagieren sondern auch die Bemühungen der Imker und Imkerinnen, beim Erhalten eines wichtigen biologischen Gleichgewichtes, in ein positives Licht zu stellen. Sie haben es verdient und der Respekt von uns Konsumenten soll ihr Lohn dafür sein.

Alex Kuprecht
Ständerat